

Landschaft und Geographie

Haute-Provence und Hautes-Alpes prägen vielfältige Landschaftsbilder: Tief eingeschnittene Täler und Schluchten wechseln sich mit den einsamen Hochebenen der Haute-Provence ab, nach Osten hin dominieren die Gipfel der Alpes de Sud, die bis weit in den Frühsommer hinein schneebedeckt sind.

Im Gegensatz zur weitgehend flachen *Provence Rhôdanienne* ist das Landschaftsrelief der Haute-Provence vor allem durch Gebirgszüge und Hochebenen geprägt. Dennoch bilden Haute-Provence und Hautes-Alpes unter geographischen Gesichtspunkten keine Einheit. Da sind einmal die hochalpinen Gebirgszüge mit ihren Gletschern und kahlen Gipfeln, die die Region im Nordosten begrenzen und als Seealpen zur Küste hin steil abfallen. Hinzu kommen stattliche Mittelgebirge wie der Luberon, dazwischen reißende Flüsse, die sich ein tiefes Bett in das Kalkgebirge gegraben haben.

Wichtigster Fluss und gewissermaßen die Hauptschlagader der Haute-

Provence ist die **Durance**; erst ihr Wasserreichtum hat als Grundlage für die Landwirtschaft und den Handel die Region zu einer blühenden Kulturlandschaft werden lassen. Zu beiden Seiten der Durance öffnen sich die Täler des Verdon, des Jabron, der Méouge, des Céans, der Ubaye und der Bléone. Der nordwestlich der Durance emporragende **Luberon** gehört zu den parallel verlaufenden Höhenzügen, die die Provence seit dem Tertiär (vor etwa 60 Millionen Jahren) von Osten nach Westen durchziehen und an dessen nördlichen Ausläufern bei Roussillon und Rustrel die größten europäischen Ocker-vorkommen auszumachen sind. Nördlich des Luberon erhebt sich das von

Mohn, so weit das Auge reicht



Jean Giono poetisch verklärte **Lure-Gebirge**. Östlich der Durance beginnen die provenzalischen Alpen mit ihrem unregelmäßigen Oberflächenrelief, die Kämme der Höhenzüge scheinen „systemlos“ ineinander überzugreifen.

In den höheren Lagen der Haute-Provence und der Hautes-Alpes ist das Landschaftsbild von alpiner Flora und Fauna bestimmt. Die Südhänge werden landwirtschaftlich genutzt, über 1500 m findet man in den Sommermonaten eine typische Almwirtschaft vor, wobei die Schafzucht bedeutender ist als die

Haltung von Kühen. Eine geologische Sonderstellung nimmt das für seine Lavendelfelder berühmte **Plateau de Valensole** ein. Es handelt sich um eine im Jungtertiär entstandene Karstlandschaft, in der die Erosion faszinierende Felsformationen wie die „Büßer von Mées“ herausgebildet hat. Optischer wie auch touristischer Höhepunkt der Region ist zweifelsohne der sich östlich des Plateaus öffnende **Grand Canyon du Verdon**, der mit seinen steil abfallenden Felshängen eine eindrucksvolle Naturszenerie bietet.

Flora, Fauna und Naturschutz

Haute-Provence und Hautes-Alpes gelten nicht unbedingt als letztes Refugium für bedrohte Tier- und Pflanzenarten. Dennoch gedeiht hier eine außerordentliche Bandbreite mediterraner Pflanzen. Tierfreunde werden hingegen eher im heimischen Zoo auf einen Steinbock treffen als in den Hautes-Alpes.

Das Landschaftsbild der südlichen Teile der Haute-Provence wird hauptsächlich von mediterranen Pflanzen

wie Ölbäumen, Zypressen und Mandelbäumen geprägt, hinzukommen Steineichen, Kastanien, Pinien, Platanen, Wacholder und Zedern. Selbstverständlich fehlen auch die charakteristischen Lavendelfelder nicht; sie sind besonders auf dem Plateau de Valensole, dem Plateau de Sault und im Pays du Buëch vorzufinden. In dieser vom Mittelmeer klimatisch profitierenden Region werden auch die berühmten *Herbes de Provence* (Kräuter der Provence) angebaut, doch lassen sich Thymian, Rosmarin, Oregano, Majoran, Estragon, Fenchel, Basilikum und Salbei auch in der freien Natur finden.

Je weiter man nach Nordosten vordringt, desto mehr nehmen Laub- und Nadelwälder zu. Die alpinen Regionen des Départements Hautes-Alpes weisen wiederum eine ganz spezielle Flora und Fauna auf. Mehr als 2000 Pflanzenarten sind hier heimisch, darunter Arnika, Enzian, Alpenrose, Edelweiß, Türkenbund, Leimkraut und Steinbrech



sowie die als „Königin der Alpen“ gerühmte Blaue Distel (Blütezeit: Mitte Juli bis Mitte August). Optisch vorherrschend sind natürlich die Nadelhölzer, allen voran Tannen, Fichten, Kiefern und Lärchen – übrigens die einzigen Nadelbäume in den französischen Alpen, die ihre Nadeln im Herbst verlieren –, in den Lagen unterhalb von 1200 m dominieren Laubwälder, in denen ein großer Buchenanteil auszumachen ist.

Bedingt durch die ausgeprägte Jagdleidenschaft der Franzosen gibt es in den niederen Lagen kaum mehr nennenswerte Wildbestände. Einzig in der geschützten Bergwelt können sich seltene Tiere wie Steinbock, Steinadler und Bartgeier ungestört ausbreiten, sogar Wölfe sind in den letzten Jahren aus dem nahen Italien wieder eingewandert. Da spektakuläre Großtierarten in der Haute-Provence nicht heimisch sind – der letzte Bär wurde zu Beginn des 20. Jh. getötet –, müssen sich Naturliebhaber mit auf den ersten

Blick eher „bescheidenen“ Tierarten begnügen. Mit viel Glück begegnet man Gämsen oder Mufflons – Fernglas mitnehmen! –; einen gesprenkelten Tannenhäher oder einen Auerhahn wird man allerdings kaum zu sehen bekommen. Auch die Murmeltiere am Pic du Morgon sind scheu und lassen sich leicht verschrecken. Manche Arten sind nur Eingeweihten bekannt, so nistet beispielsweise an den Nordhängen der Montagne de Lure mit den Kolkkraben die größte Rabenart Europas. Reptilienfreunde werden auf ihren Wanderungen immer wieder auf eine Smaragdeidechse oder einen Gecko stoßen. Bei der Viehwirtschaft dominiert vor allem die Schafszucht. Das Lammfleisch aus Sisteron gilt dank der kräuterreichen Weiden der Haute-Provence in ganz Frankreich als Markenzeichen. Tja, und dann gibt es noch die im Sommer allgegenwärtigen Zikaden. Ein paar Worte zur Ehrenrettung: Entgegen den Behauptungen der Fabel von La Fontaine ist die Zikade kein bisschen faul. Die Larve benötigt drei Jahre, um sich einen Tunnel zu den Wurzeln zu graben, von denen sie sich ernährt. Eifrig ist besonders das Männchen: Es befruchtet jede Viertelstunde ein Weibchen und zirpt mit mehr als 400 Vibrationen pro Sekunde.

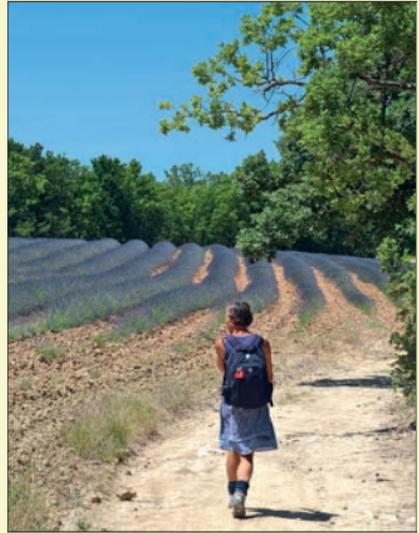
Die natürlichen Ressourcen der Provence werden besonders von den Segnungen der modernen Zivilisation bedroht. Um der Nachwelt eine möglichst intakte Umwelt zu erhalten, wurden im Südosten Frankreichs bisher fünf große **Naturschutzgebiete** eingerichtet. Zwei als besonders schützenswert eingestufte Regionen wurden sogar zum Nationalpark erklärt: Der weite Teile der Seealpen umfassende *Parc National du Mercantour* und der sich nördlich von Embrun erstreckende *Parc National des Ecrins*. Zudem gibt es die Regionalparks *Parc Régional du Luberon*, *Parc Régional du Verdon* und seit 2012 der *Parc Régional des Préalpes d'Azur*.



Enzian in den Hautes-Alpes

Lavendel – die Farbe der Provence

Blauviolett blühende Lavendelfelder, dazwischen optische Akzente setzende Olivenbäume – dies ist dank einer inoffiziellen, seit Jahrzehnten andauernden Imagekampagne zweifellos das provenzalische Postkartenkliche schlechthin! Kritisch betrachtet ist Lavendel ein „bürgerliches“ und „keusches“ Gewächs, verspricht doch sein Duft Sauberkeit und Frische. Nichtsdestotrotz betören die ausgedehnten Lavendelfelder der Provence Augen und Nasen zahlloser Touristen, wenngleich es sich streng genommen zumeist nicht um Echten Lavendel (*Lavandula angustifolia* bzw. *Lavandula spica*), sondern um Lavandin handelt. Lavandin ist ein Lavendelhybrid, also eine Kreuzung zweier Lavendelarten, und ist leichter zu kultivieren und zudem ertragreicher als der Echte Lavendel. Lavandin, das in dichten, kugelförmigen Büschen wächst, wird in größerem Maßstab erst seit den 1920er Jahren auf trockenen, kalkhaltigen Böden in einer Höhe zwischen 400 und 600 m angebaut, während Echter Lavendel auch noch in weit



höheren Lagen gedeiht. Lavendel ist zwar im gesamten Mittelmeergebiet verbreitet, doch kommt er ursprünglich von den Kanarischen Inseln oder aus Persien. Einst war er eine tropische Pflanze, die Blätter waren breit und gefiedert. Je trockener das Klima wurde, desto kleiner wurde das Blatt. Die Blätter des Lavendels in der Provence sind schmal und behaart, die Pflanze schützt sich dadurch vor dem Austrocknen.

Geerntet wird von Ende Juli bis Anfang September, wenn dank der sommerlichen Temperaturen die ätherischen Öle in der Blüte ihre höchste Konzentration erreicht haben. Seit den siebziger Jahren ernten die Bauern den Lavendel fast ausschließlich maschinell. In den Genossenschaftsdestillierereien wird dann der Lavendel erhitzt, um die ätherischen Öle zu extrahieren, ein Verfahren, das bereits im 16. Jh. angewendet wurde. Rund 200 Kilogramm Blüten sind nötig, um einen Liter Lavendelessenz zu gewinnen. Hauptabnehmer der Ernte waren und sind die Parfümhersteller im nahen Grasse. In den achtziger Jahren belief sich die Jahresproduktion in der Provence noch auf rund 700 Tonnen Lavandin- und 100 Tonnen Lavendelessenz, doch mittlerweile ist die Produktion stark rückläufig; auf dem Seifen- und Parfümmarkt muss sich der Lavendel mittlerweile gegen die harte Konkurrenz synthetisch hergestellter Duftstoffe behaupten. Ein Teil der Ernte sorgt in getrockneter Form für einen intensiven Duft im heimischen Kleiderschrank.

Klima und Reisezeit

Die Haute-Provence und die südlichen Teile der Hautes-Alpes sind geprägt von einem milden, mediterranen Klima, selbst im Winter klettert das Thermometer in den südlichen Tälern häufig auf Werte über 10 °C. Die Temperaturen in den höheren Lagen verleiten im Winterhalbjahr allerdings kaum zum Sonnenbaden, die Berggipfel liegen bis weit in das Frühjahr hinein unter einer Schneedecke begraben. Selbst im Mai können Gebirgspässe wegen heftiger Schneefälle noch gesperrt sein.

In den tieferen Regionen der Haute-Provence beginnt der **Frühling** schon Ende März mit der farnefrohen Obstblüte; je nach Höhenlage kann sich der Frühjahrsbeginn in den anderen Teilen um mehrere Wochen verzögern. Der **Sommer** gibt sich recht trocken, der Herbst wird geprägt von plötzlich einsetzenden, heftigen Regenschauern, die des Öfteren zu Überschwemmungen führen. Glücklicherweise können sich jene schützen, die an den passenden Regenschutz gedacht haben. Über das ganze

Jahr gesehen, ist die Region Provence-Côte d'Azur aber ein von der Sonne verwöhnter Landstrich: Durchschnittlich scheint sie zwischen 2700 und 2900 Stunden pro Jahr – Gap rühmt sich seiner mehr als 300 Sonnentage –, bis weit in den **Herbst** hinein sorgt ihre Kraft für angenehme Temperaturen. Erst im November künden Regenschauer und kühleres Wetter den **Winter** an. Der Winter selbst ist – von regionalen Abweichungen abgesehen – vergleichsweise trocken. Während Minusgrade im unteren Tal der Durance sehr selten sind, bieten die Skigebiete einen bis Ostern reichenden Betrieb an.

Und schließlich wäre da noch der **Mistral**, ein durch das Rhonetal kommender Fallwind, dessen starke Böen Spitzengeschwindigkeiten von über 100 km/h erreichen können und noch in Teilen der Haute-Provence deutlich zu spüren sind. Innerhalb von Stunden sorgt der Mistral, der am häufigsten im Frühjahr weht, zwar für einen empfindlichen Temperatursturz von rund 10 °C, als Entschädigung zeigt sich

Gap				
	Ø Lufttemperatur (Min./Max. in °C)		Ø Tage mit Niederschlag	Ø Stunden mit Sonnenschein
Jan.	2 °C	7 °C	7	3,0
Feb.	3 °C	9 °C	6	3,6
März	7 °C	14 °C	7	5,1
April	9 °C	15 °C	7	6,9
Mai	13 °C	20 °C	6	8,0
Juni	16 °C	23 °C	5	9,3
Juli	20 °C	27 °C	2	10,8
Aug.	20 °C	28 °C	4	8,5
Sept.	16 °C	21 °C	6	6,9
Okt.	10 °C	16 °C	8	5,5
Nov.	6 °C	11 °C	9	3,6
Dez.	1 °C	6 °C	8	2,5



Auf dem Weg zum Cusson

aber der Himmel in strahlendem Blau, die Fernsicht ist überwältigend. Die Kraft des Mistral lässt keine schiefergedeckten Dächer auf den provenzalischen Kirchtürmen zu. Die Glocken baumeln daher in einem *Barbarotte* genannten Käfig unter freiem Himmel.

Reisezeit: Sieht man einmal vom Wintertourismus in den Skigebieten ab, so beginnt die Hauptreisesaison in die Haute-Provence an Ostern und endet im Oktober. Die günstigste Reisezeit variiert je nach Interessenlage. Die Monate April, Mai und Juni eignen sich vorzüglich für einen Entdeckungsurlaub, aber auch für Besichtigungen der bekannten Sehenswürdigkeiten sowie für Streifzüge durch die in der Hochsaison überlaufenen Tourismuszentren. Im Frühling steht bereits die gesamte Region in Blüte. Die Wassertemperaturen in den meisten Seen erreichen allerdings erst Ende Juni die magische 20-Grad-Grenze. Im Juli und August, wenn die Franzosen Ferien machen, sind auch im Hinterland viele Hotels und mancher Campingplatz ausge-

bucht. Juli und August gelten als die Hauptreisezeit in der Haute-Provence – der Lavendel blüht Mitte Juli in seinen schönsten Farben! –, wenngleich es abseits vom Grand Canyon du Verdon etwas gemächlicher zugeht. Allerdings wird auch der Drang zur Aktivität durch die hohen Temperaturen oft regelrecht gelähmt, nur bei Wanderungen im Hochgebirge entflieht man der Hitze. Im September und Oktober kehrt dann allmählich wieder Ruhe ein, die Abende werden kühler, tagsüber heizt die Sonne aber noch kräftig ein. Das Wetter ist im Herbst allerdings nicht mehr so beständig, mit heftigen Regenschauern muss vor allem in der zweiten Septemberhälfte gerechnet werden. Hierbei ist erhöhte Aufmerksamkeit geboten: Die wolkenbruchartigen Regenschauer schwellen in kürzester Zeit zu meterhohen Flutwellen an; die großen Unwetterkatastrophen von 1988, 1992 und 2002 forderten in der Provence mehrere Todesopfer.

■ Wettervorhersagen von Météo France nach Region oder Département geordnet: meteo.fr.



Lavendelernte: Die Destillerie wartet ...

Wirtschaft

Im Gegensatz zur Côte d'Azur sind die Haute-Provence und die Hautes-Alpes noch ein weitgehend archaischer Landstrich mit traditionsverbundenen Bauern und Schafzüchtern.

Ohne Frage hat auch die provenzalische Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten viel von ihrer einstigen Bedeutung eingebüßt, wenngleich der traditionelle Wein- und Weizenanbau weiterhin florieren. Knapp ein Drittel der Gesamtfläche wird derzeit landwirtschaftlich genutzt. Der umsatzträchtige **Obst- und Gemüseanbau** wird hauptsächlich im fruchtbaren Schwemmland am Unterlauf der Durance sowie im Pays du Buëch betrieben. Noch 150 Jahre zuvor prägten dort Getreidefelder und Wiesen das Landschaftsbild. Erst nach dem Anschluss an das Schienennetz wurden verstärkt leicht verderbliche Produkte wie Pfirsiche, Aprikosen, Kirschen, Auberginen,

Gurken und Tomaten angebaut, die nun mit der Eisenbahn innerhalb kürzester Zeit zu den Konsumenten im Norden des Landes transportiert werden konnten. Heute wird absurderweise ein Teil der Ernte gleich vor Ort in gigantischen Komposthaufen „entsorgt“, die Bauern erhalten dafür aus den Finanztöpfen der Europäischen Union die sogenannten „Wegwerfprämien“. Dennoch ist die Bedeutung der Landwirtschaft weiter rückläufig: Waren 1962 in der Gegend von Apt noch knapp 40 Prozent der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft beschäftigt, so lebt heute nur noch jeder Achte vom Ertrag seiner Felder, Weinberge und Obstwiesen. In der gesamten Region Provence-

Côte d'Azur sind gegenwärtig nur noch 2,1 Prozent der Bevölkerung in der Landwirtschaft beschäftigt – weniger als im Landesdurchschnitt (2,6 Prozent). In den bevölkerungsarmen Départements Alpes-de-Haute-Provence und Hautes-Alpes hat die Landwirtschaft noch einen größeren Stellenwert, da man Industrieansiedlungen nur im Tal der Durance, rund um Digne-les-Bains sowie rund um Gap ausmachen kann. Im Durchschnitt leben in der Region nur 20 Einwohner auf einem Quadratkilometer. Neben der Forstwirtschaft genießt die **Viehzucht** einen hohen Stellenwert, wobei der Rinderzucht in den Alpes de Sud eine ähnlich große Bedeutung zukommt wie den Schafherden der Haute-Provence. Teil der Landwirtschaft ist auch der Lavendelanbau in der Haute-Provence. Nüchtern betrachtet ist der Lavendel vor allem imagefördernd, der volkswirtschaftliche Stellenwert ist eher gering einzustufen.

Zudem ist der **Tourismus** in den letzten Jahrzehnten zu einem der bedeutendsten französischen Wirtschaftszweige aufgestiegen und dient noch vor dem Nahrungsmittelsektor als Haupteinkommensquelle. Der weitaus größte Teil der Reisenden sind Franzosen, nur einer von zehn Touristen, die im Département Hautes-Alpes übernachten, kommt aus dem Ausland. Um auch vom Wintertourismus zu profitieren, wurden seit den fünfziger Jahren mehrere „Retorten-Skistationen“ errichtet, so etwa in Vars und Pra-Loup.

Die Haute-Provence ist auch als Altersruhesitz und Sommerfrische bei



Schafweide am Pic de Morgon

den Nordfranzosen sehr beliebt: Auf hundert Hauptwohnsitze kommen vielerorts deutlich mehr als 25 Zweitwohnsitze, in manchen provenzalischen Bilderbuchdörfern überwiegen gar die Zweitwohnsitze. Dies hat spürbare Folgen für das Alltagsleben in den kleinen Marktflöcken: Die Immobilienpreise sind explodiert, die Einheimischen fortgezogen und das Leben in den Gassen kommt in den Wintermonaten oft völlig zum Erliegen.

Verwaltung

Infolge der Revolution wurde Frankreich 1790 in zahlreiche kleine Verwaltungseinheiten, die sogenannten **Départements**, eingeteilt, denen allerdings erst durch das Reformgesetz von

1982/83 mehr Entscheidungsmöglichkeiten zugestanden wurden. Neben den alten Zuständigkeiten, wie beispielsweise der für die Départementstraßen und Sozialwohnungen, erhielten die

Départements durch die Reform auch die Verantwortung für den größten Teil des Sozial-, Gesundheits- und Transportwesens, den Schulbereich sowie für Kultur und Sport. Die amtierenden Generalräte der Départements sind ein fast reiner Männerzirkel. Dies ist jedoch für Frankreich nicht untypisch; was die Anzahl von Frauen in den Parlamenten angeht, so sind in der Europäischen Union nur noch in Griechenland weniger Frauen vertreten. Neben den 101 Départements (fünf davon in Übersee) gibt es seit 2016 noch 18 sogenannte Regionen (fünf davon ebenfalls in Übersee), an deren Spitze erst ein Regionalpräfekt (*préfet de région*) stand, heute hat der gewählte Präsident des Generalrats diese Position inne. Die wesentlichen Aufgabengebiete der Regionen betreffen die Wirtschaft, die Bildungs- und Kulturpolitik sowie das gymnasiale Schulwesen. Finanziell ist die Regionalverwaltung schwächer gestellt als die Verwaltung der Départements, deren Budget dreimal größer ist.

Jedes französische Département besitzt eine eigene in alphabetischer Reihenfolge vergebene Nummer; sie ist auch (inzwischen freiwilliger) Bestandteil des Autokennzeichens und bildet die ersten beiden Nummern der jeweiligen Postleitzahl.

Die Region **Provence-Alpes-Côte d'Azur** (PACA) ist in sechs Départements unterteilt: Alpes-Maritimes (06), Var (83), Bouches-du-Rhône (13), Vaucluse (84) sowie die nördlicheren Départements Alpes-de-Haute-Provence (04) und Hautes-Alpes (05); die letzteren beiden stehen im Mittelpunkt dieses Reiseführers. Allerdings nicht ausschließlich: Der Südrand des Lac de Sainte-Croix gehört zum Département Var und die östlichen Randgebiete des Département Vaucluse lassen sich landschaftlich ebenfalls zur Haute-Provence hinzuzählen; ähnlich fließend sind auch die Grenzen zu dem sich nach Osten hin anschließenden Département Alpes-Maritimes.

